

Einreichung des VDID e.V. zu CREATIVE.NRW

Ideen, Vorschläge und Anregungen des VDID (Verband Deutscher Industrie Designer) für das nordrhein-westfälische Wirtschaftsministerium zu mittelfristig angelegten Konjunkturprogrammen zur Stärkung der Kreativwirtschaft und Unterstützung der Branche bzw. der Industrie

Der VDID geht davon aus, dass die Corona-Pandemie durchgreifende Veränderungen in Wirtschaft und Gesellschaft zur Folge haben wird. Wir sehen deshalb von Vorschlägen und Maßnahmen ab, die lediglich dazu geeignet sind, den Status Quo vor dem bundesweiten Lockdown wiederherzustellen.

Wir glauben, dass es sinnvoll ist, kurz- und mittelfristig Fördermaßnahmen zu ergreifen, die geeignet sind, einen langfristigen Umbau der Wirtschaft und damit den Ausstieg aus einem auf steigender Quantität und Verbrauch beruhenden Wachstum in ein auf Qualität ruhendes, nachhaltiges Wirtschaftssystem zu erleichtern und zu unterstützen.

Die Designer in Deutschland sind meist gut ausgebildet und mit ihrem holistischen Blick als Kreative in der Lage, die Bedürfnisse von Menschen, Umwelt und der Wirtschaft zu verstehen und in innovative Produkte, Systeme und Services zu verwandeln. Die neuen Ideen, Produkte und Maßnahmen sollen vorrangig den Menschen und Unternehmen in NRW und der Bundesrepublik Deutschland zugutekommen und durch ihre Ausrichtung den langfristigen Wandel zu mehr Umweltschutz und Gemeinschaft befördern.

Der VDID schlägt zwei Phasen vor:

- 1) Phase der Absicherung und Neuausrichtung
- 2) Phase der Transformation und Umsetzung

1. Phase der Absicherung und Neuausrichtung

Wichtig ist in der ersten Phase gerade die in der Kreativbranche, auch bei den Industrial Designern weit verbreitete Arbeitsweise als Soloselbstständige in einem Netzwerk Gleichgesinnter abzusichern, um Betriebsschließungen und eine Abwanderung in berufsfremde Bereiche auf Grund einer finanziellen Notlage zu verhindern. Soloselbstständige benötigen oft einen großen Anteil ihrer Einnahmen für ihren Lebensunterhalt. Betriebskosten fallen oft nur in einem geringen Umfang an, da sich das Büro im eigenen Haushalt befindet.

VDID
Verband Deutscher
Industrie Designer e.V.

Association of German
Industrial Designers

Geschäftsstelle
Markgrafenstraße 15
10969 Berlin
Deutschland

T +49 30 74 07 85 56
F +49 30 74 07 85 59

mail@vdid.de
www.vdid.de

Steuernummer 27/620/57662
USt-IdNr. DE 247839102

Bankverbindung
Commerzbank AG
IBAN DE27 3608 0080 0405 2365 00
BIC DRESDEFF360

Diese Gruppe wird bisher kaum durch die bestehenden Hilfsmaßnahmen erreicht (siehe unseren offenen Brief an Bundesministerin Anja Karliczek, Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und Bundesminister Peter Altmaier, Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi).

Neben den Themen, die der VDID schon in den benannten Briefen bundesweit erarbeitet hat, haben wir darüber hinaus für NRW konkretere Vorschläge, um kurzfristig in der ersten Phase zu unterstützen mit dem Ziel, Wissen zu festigen und ein gleichberechtigtes Arbeiten zu ermöglichen:

- Dies könnten Mittel für die räumliche Ausstattung (etwa der Arbeitsplatz zuhause wie Möbel aber auch technisches Equipment wie Headsets, Computer etc.) und
- Mittel zur Digitalisierung der Infrastruktur sein (Netzanbindung, Softwareausstattung, Plattformen, Netzwerke, etc.).

Die Vergabe könnte an Bedingungen wie der Teilnahme an Schulungen zum Umgang mit der Digitalisierung - etwa der Anwendung und die Einrichtung von Online- Lernplattformen oder der Schulung von Methoden (Design Thinking, UX/UI-Kurse, Usability ISO 9241, Anwendung von 3D CAD-Systemen, agiles Arbeiten, Projektmanagement usw.) geknüpft sein, um die Berufsgruppe der Designer auf die künftigen digitalen Arbeitsweisen und die durch die Krise beschleunigte Digitalisierung der Wirtschaft vorzubereiten. So wird auf breiter Basis ein höheres Qualifizierungsniveau als Sprungbrett für die zweite Phase erreicht. Hier kann der VDID einen Katalog an möglichen Weiterbildungsmaßnahmen vorschlagen.

2. Phase der Transformation und Umsetzung

Die Maßnahmen der zweiten Phase, die parallel mit der ersten starten kann, dient dazu, Unternehmen bei den Projekten zu fördern, wo mit der Einbindung von Industrial Designern nachhaltige Innovationen marktfähig gemacht werden.

Warum ist die Einbindung von Designern erforderlich?

Deutschland ist stark in Wissenschaft, Forschung und Technik, was uns lange Jahre einen großen Wettbewerbsvorsprung gegeben hat. Dieser ist jetzt nahezu aufgebraucht. Es geht eben nicht mehr nur um Technik, sondern um die Beziehung der Themen zueinander, deren strategische Ausrichtung und

vor allem darum, dass Menschen damit umgehen können. Oft wird Technologie entwickelt bzw. ist vorhanden- doch es gibt viel zu wenige, die diese verstehen und in eine für Kunden attraktive Anwendung überführen können. Ziel jeder Technologie-Förderung sollte es immer sein, marktaugliche Systeme und Anwendungen zu gestalten. Dies könnten mit Hilfe öffentlicher Gelder vorrangig die Alltagserlebnisse unserer Gesellschaft, z.B.im ÖPNV, in den Schulen, kleinen Unternehmen, wissenschaftlichen Einrichtungen oder auch in Ämtern sein. Attraktive Systeme zu entwickeln, die für die Gesellschaft, für Menschen aus allen Nutzergruppen Mehrwerte statt Frust schaffen, ist die Stärke von uns Designern. Designer arbeiten menschenzentriert (Usability ISO 9241) und ganzheitlich, über Grenzen hinweg und verbinden Menschen als auch Systeme sinnvoll miteinander. Designer bringen dafür die sozialen Komponenten als auch das methodische Vorgehen mit. Die Beauftragung von öffentlich geförderten Projekten ohne Designer sollte nicht mehr möglich sein, um so die nötige Nachhaltigkeit, Transparenz und Risikominimierung bei den Projekten zu schaffen, die unsere Gesellschaft als Ganzes auf Jahre hinaus beeinflussen werden. Die Designerinnen und Designer können mit ihrem ganzheitlichen Blick und der Fähigkeit zum Transfer von Bedürfnissen von Menschen in (technische) Lösungen hier als Katalysatoren eingesetzt werden und damit dazu beitragen, innovative Gesamtsysteme/Produkte/ Services für den Bund, die Länder, die Kommunen und Betriebe mit Beteiligungen dieser zu gestalten und so zu einem besseren Miteinander und einem innovativeren Gemeinwesen einen relevanten Beitrag leisten.

Wir schlagen aus den benannten Gründen vor:

- **Fördermöglichkeiten und -programme für Unternehmen/ öffentlichen oder sozialen Einrichtungen bereitzustellen, wo Industrie- und UX-Design Teil der Beauftragung sind.**
- **Agenturen wie die [efa+ \(Effizienz Agentur NRW\)](#) weiter zu fördern, wenn auch hier Designer Teil der Beauftragung sind.**
- **Projekte, die gefördert werden durch die [Agentur für Sprunginnovationen](#), könnte Vorbildcharakter in Europa bekommen.** Das Design hat die Wirkgröße, Unternehmen und Branchen wirtschaftlich wieder auf Erfolgskurs zu bringen.
- Industriedesigner oder UX Designer sollten mehr ein Teil der Gesellschaft sein und in Betracht gezogen werden, auch in **öffentlichen Positionen als Berater** tätig zu sein, um den Faktor Mensch bei Projekten mit einzubeziehen. Dies geht oft unter, da

gerade im öffentlichen Bereich Themen wie Business und Technik im Vordergrund stehen. Ein Ausgleich der drei Disziplinen Business, Technik, Mensch würde auch hier die Wirtschaftlichkeit positiv beeinflussen.

- Um die Arbeit von Industrial Designern einem breiteren Markt transparent und zugänglich zu machen, wäre es sinnvoll, den Berufsstand auf Wirtschaftsplattformen darzustellen und diesem einen Platz und eine Position zu geben, die durch das nordrhein-westfälische **Wirtschaftsministerium offen vertreten** wird.

Der weltweit geschätzte Wert deutschen Designs kann die Wirtschaft gewinnbringend unterstützen und dadurch wirtschaftliches, nachhaltiges Wachstum, Stabilität und neue Arbeitsplätze ermöglichen. Erfolgreiche Produkte und Lösungen „Made in Germany“ sind seit über 100 Jahren auch immer Produkte und Lösungen, an denen Designer beteiligt waren. Dies sollte auch so bleiben.

Gütersloh, 2020-05-19

Andreas Enslin, VDID Vizepräsident,
andreas.enslin@vdid.de